

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Krenzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zusstellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Krenzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Gesetz,

vom 29. Oktober 1862,

gültig für das ganze Reich,
womit der außerordentliche Zuschlag zur Verbrauchs-
Abgabe von Zucker aus inländischen Stoffen er-
höht wird.

Mit Bezugnahme auf Meine, am 17. und 19. Dezember 1861 den beiden Häusern Meines Reichs-Rathes eröffnete Entschließung, finde Ich mit Zustimmung derselben und beziehungsweise in Gemäßheit des §. 13 des Grundgesetzes vom 26. Februar 1861 anzurufen, wie folgt:

I. Der mit der kaiserlichen Verordnung vom 17. Mai 1859, R. G. B. Nr. 89, Abtheilung I, eingeführte außerordentliche Zuschlag zur Verbrauchsabgabe von Zucker aus inländischen Stoffen wird vom 1. November 1862 angefangen, für das Verwaltungs-Jahr 1863 von 20 auf 30 Prozent erhöht.

II. Die mit Finanzministerial-Erlaß vom 23. Dezember 1858, R. G. B. Nr. 243, auf Ein Jahr für die Verbrauchsabgabe von Zucker aus Runkelnüßen ausgedehnte, wie auch die mit Finanzministerial-Erlaß vom 5. Februar 1852, R. G. B. Nr. 43, §§. 3 c) und 4, auf Ein Jahr bestimmte Vergangungsfrist für den Zollbetrag für ausländisches Zuckermehl wird auf sechs Monate herabgesetzt.

III. Bei der Steuerrückvergütung, welche nach Meiner Entschließung vom 6. Jänner 1860, R. G. B. Nr. 14, bei der Ausfuhr von Zucker über die Zolllinie stattfindet, ist der außerordentliche Zuschlag in dem Ausmaße zu berücksichtigen, welches drei Monate vor dem Tage der Ausfuhr bestand.

IV. Der Finanzminister wird mit der Durchführung dieses Gesetzes beauftragt.

Wien, am 29. Oktober 1862.

Franz Joseph m. p.

Erzherzog Rainer m. p.

Pleiner m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung:
Freiherr v. Ransonnec m. p.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Oktober d. J. den bisherigen Supplenten der Lehrkanzel für Physik an der Universität in Lemberg, Dr. Alois Handl, zum ordentlichen Professor dieses Faches dasselbst allgemein zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat den Professor der Mathematik und Nautik an der unteren nautischen Schule in Spalato, Jakob Podlich, über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft an die reaktivirte untere nautische Schule in Ragusa überzeugt.

Nichtamtlicher Theil.

Eine Tischrede Lord Palmerston's über Österreich.

Bei Tische, wenn der Gaumen befriedigt wird und der Wein die Zunge löst, da spricht sich's ungemein leicht, und ist der Mensch satt, so spricht er auch friedlich und freundlich. Diesem Umstände ist es wohl zuzuschreiben, daß der alte Lord Feuerbrand, als Feind Österreichs bekannt, in Gegenwart des Baron Thierry, des ehemaligen österreichischen Polizeiministers, sich in Komplimenten über Österreich und dessen Minen- und Bodenprodukte erging, was er

somit nie gethan. Von der Anerkennung, welche Lord Palmerston Österreich zollte, gerne Alt nehmend, wollen wir nur wünschen, daß jene freundlichen handelspolitischen Beziehungen zwischen England und Österreich recht bald eintreten mögen, die beiden Staaten den Nutzen gewähren, von dem der alte Lord sprach.

Die „Englische Korrespondenz“ erzählt den ganzen Vorfall folgendermaßen:

Baron Thierry, ehemals Polizeiminister in Österreich, der seit Kurzem in England verweilt, war die letzten Tage über in Southampton, um den dortigen Hafen und die Docks zu besichtigen. Er war in Begleitung des Mayors, des Präsidenten der Handelskammer und anderer Herren auf einem Rundgange dieser Art begriffen gewesen und später bei einem Dejuner anwesend, welches die Handelskammer und die Stadtbehörde ihm zu Ehren veranstaltet hatte. Während derselben ritt zufällig Lord Palmerston mit seinem Stieffohne, Herrn Cowper, am Hause vorbei, und da ihn einer der taselnden Herren vom Fenster aus erblickt hatte, eilte die ganze Gesellschaft auf den Balkon, um ihn zu begrüßen. Der Premier hielt sein Pferd an, und war auf die Einladung des Mayors gleich bereit, sich der Gesellschaft anzuschließen. Er begrüßte den Baron Thierry, und lud ihn ein, die Nacht in Broadlands zuzubringen (dieses Gut Lord Palmerston's liegt nur ein Paar englische Meilen von Southampton entfernt). Diese Einladung wurde dankbar angenommen, und nun wurden einige Trinksprüche ausgebracht, bei denen sich der Premier mit gewohnter guter Laune betheiligte.

„Ich glaube, ja ich weiß“, sagte er, „daß Graf Nechberg ein aufgeklärter Staatsmann ist, und die Vorteile einer möglichst vollkommenen Handelsfreiheit wohl zu würdigen versteht; doch besitzt er nicht, wie der Kaiser der Franzosen, jene gewaltige Autorität, der sich sämmtliche Parteien fügen; und können wir deshalb nicht so rasch von Österreich jene kommerziellen Vorteile erlangen, die so wohlthätig auf uns sowohl wie auf Österreich zurückwirken würden, so müssen wir dafür nicht der österreichischen Regierung die Schuld beimesseu, sondern vielmehr den Verhältnissen und der Thatfläche, daß, sowie wir selbst, aller Aufklärung und Erfahrung zum Troze, lange gebraucht hatten, um die Grundsätze des Freihandels zu verwirklichen, wir jetzt in Geduld warten müssen, bis die österreichische Regierung im Stande ist — ich hoffe zuversichtlich, daß dies bald der Fall sein wird — ihren Handelsverkehr mit fremden Nationen in freisinniger Weise zu erweitern und England gegenüber die Freihandelstheorie zur vollsten Geltung zu bringen.“

Meiner Ansicht nach gibt es in Europa kein Land, mit dem England so ausgedehnte und für beide Theile so gewinnreiche Handelsbeziehungen unterhalten könnte, als eben Österreich. (Lauter Beifall.) Österreich besitzt einen Überfluß an Stoffen, die bei uns hohe Preise erzielen würden. Seine natürlichen Hilfssquellen, seine Minen- und Bodenprodukte sind wahrhaft wunderbarer Art, zwar nicht genug bekannt in England, aber wohl bekannt von allen Jenen, welche sich mit dem Studium jener Gegenstände beschäftigt haben. (Beifall.) In der Fabrikation hat Österreich keine so starken Fortschritte gemacht wie wir; es könnte von uns manche nutzbringenden Fabrikate beziehen, wohlfeiler und besser, als es bisher selber erzeugte. Aus diesem Grunde wäre ein ausgedehnterer Verkehr beider Ländern erträglicher, als der gegenseitige Verkehr der meisten anderen Staaten Europas. (Hört!) Wir unsererseits haben uns seit langer Zeit dieser Überzeugung zugewandt und, so viel ich glaube, erkennen die erleuchteten Staatsmänner Österreichs diese Wahrheit nicht minder lebhaft an.

So lassen Sie uns denn auch hoffen, daß die

Anwesenheit Ihres ausgezeichneten Gastes dazu beitragen werde, den Grafen Nechberg und seine Kollegen in ihren erleuchteten Anschanungen zu bestärken. (Hört, hört!) Baron Thierry wird seinen Landsleuten über die wunderbaren Fortschritte, welche dieses Land, Dank der Freiheit und der Entwicklung, welche dem Handel und der Industrie eingeräumt worden ist, in den letzten Jahren erzielt hat, Bericht abstellen können und darauf hinzuweisen im Stande sein, daß Österreich, demselben Prinzipie huldigend, für sich dieselben Vorteile erringen würde. (Beifall.)

Als bei uns die hohen Kornzölle abgeschafft werden sollten, glaubten die Ackerbauer, ihre letzte Stunde habe geschlagen, denn unsere Kornmärkte würden unfehlbar von Amerika, Polen und Ungarn überschwemmt werden — ja wohl überschwemmt, das ist die beliebte Phrase. Statt dessen sehen wir heute den Ackerbau und Wohlstand des Landes auf einer höheren Stufe als je zuvor. Achliches läßt sich von vielen unserer Fabrikate erzählen. Bemerken will ich aber doch bei dieser Gelegenheit, daß Handel und Politik zwei verschiedene Dinge sind, und es ein Unsum ist, wie einige Leute thun, zu behaupten, daß, wenn erst zwei Staaten mit einander ausgedehnten freihändlerischen Verkehr treiben, der Krieg fortan undenkbar und der ewige Friede gesichert sei. Das Interesse ist ein gewaltiger Motor, doch Leidenschaften sind noch viel gewaltiger, wie wir erst vor Kurzem dies bei den Nordstaaten Amerikas erlebt hatten. Deshalb meine ich, daß durch erweiterte Handelsbeziehungen zu Österreich unsere politischen Beziehungen noch immer nicht gegen alle Ereignisse sichergestellt sein würden, doch würden sie auf alle Fälle besser werden, und ich sehe in der That keine Veranlassung zu einer etwaigen Differenz zwischen beiden Staaten voraus. (Beifall.) Das ist es, weshalb ich Ihrem ausgezeichneten Gaste zu Gemüthe führen möchte, daß vermittelst Förderung des Handelsverkehrs beider Staaten wir nicht nur den Wohlstand und die Zufriedenheit beider heben, sondern auch die sie verknüpfenden politischen Bande in einem hohen Grade fester schließen könnten. (Lange, anhaltender Beifall.) Ich will nur hoffen, daß Baron Thierry mir Gelegenheit gibt, in Broadlands diesen Gegenstand ausführlicher mit ihm zu besprechen, und da ich mir die Freiheit genommen habe, ihn zu mir zu Tisch zu bitten, hoffe ich von Ihnen, meine Herren, daß Sie ihn zu diesem Zwecke bald ziehen lassen.“ (Allgemeine Heiterkeit und lebhafte Beifall.)

Die griechische Insurrektion.

Wie man aus Paris berichtet, haben Frankreich und England die provisorische Regierung in Griechenland anerkannt. Der griechische Gesandte in Paris, General Kalergis, hat seine neue Akkreditiv erhalten, und über seinem Hotel liest man die Inschrift: „Legation nationale hellénique.“ Die Mächte, welche die Integrität Griechenlands garantirt haben, sollen den Beschuß gefaßt haben, nicht in die griechische Angelegenheit zu interveniren. Man will den Griechen die Wahl ihres neuen Staatschefs überlassen. Der „France“ zufolge ist dadurch, daß sich die Mächte in dieser Beziehung geeinigt haben, betreffs dieser Angelegenheit alle Gefahr beseitigt. Die orientalische Frage kann ihr zufolge dadurch nicht plötzlich in den Vordergrund treten. „Die Weisheit der Regierungen“ — meint sie — „hat durch den Pariser Vertrag diese Gefahr beseitigt. Dieser Vertrag regelt nicht alle Fragen, aber es wäre unklug, sie von Neuem zur Sprache zu bringen. Wir glauben, daß die Achtung vor dem Vertrage von 1856 der Eckstein der Politik Europa's bleiben muß. Wir können hinzufügen, daß diese Nothwendigkeit in London, wie in Paris und Petersburg verstanden worden ist. Russland hat unter

der Leitung des Fürsten Gortschakoff so viele Beweise seiner Klugheit gegeben, daß von ihm nichts Abenteuerliches zu befürchten ist. Russland verfolgt eine große Aufgabe. Es wird sich durch einen unzeitgemäßen Ehrgeiz nicht davon abhalten lassen. Was England und Frankreich anbelangt, so waren sie nur in der italienischen Frage uneinig, in allen anderen Punkten kann ihr Einverständnis aufrecht erhalten werden. Es ist daher natürlich, daß die Kabinette von London und Paris in Betreff ihrer Politik in Griechenland eine und dieselbe Absicht haben. Wenn wir recht unterrichtet sind, so gehen die Instruktionen der beiden Mächte dahin, das Prinzip der Nichtintervention und die Achtung vor der freien Souveränität der griechischen Nation unter der Bedingung aufrecht zu erhalten, daß sie sie ausüben werde, ohne die Rechte und Interessen Europas zu verlegen. Man kann daher darauf rechnen, daß die griechische Revolution keine ernsthafte Komplikation nach sich ziehen werde." Da die provisorische Regierung in Griechenland entschlossen zu sein scheint, die vertragmäßigen Grenzen zu respektieren, so bliebe die griechische Bewegung auf das Gebiet des Königreichs beschränkt, und wären Verwicklungen weder mit England wegen der ionischen Inseln, noch mit der Türkei wegen Epirus und Thessalien zu befürchten.

Über die Männer, welche das Ministerium der provisorischen Regierung in Griechenland bilden, wird der „D. D. P.“ aus Triest geschrieben:

Die hiesigen Griechen waren natürlich sehr gespannt, die Namen des neuen Ministeriums zu kennen, welches man jetzt an die Spitze der Verwaltung gestellt hat. Man war nun ziemlich überrascht, unter diesen meist Namen von Männern zu lesen, die nicht zur extremen Partei gehören. Zacinis war bereits zwei Mal Minister des Neubauern und Präsident der Kammer und wurde zur liberal-konservativen Partei gezählt; er erhielt das Portefeuille des Innern. Manghinas war auch schon ein Mal Justizminister, Senator und gehörte zur Opposition im Senate, wurde ebenfalls zu den gemäßigten Liberalen gezählt; jetzt ist er Finanzminister. Demetrios Mavromichalis ist Oberst-Lieutenant und war einmal Adjutant des Königs; man zweifelt, daß er der Leitung des Kriegsministeriums gewachsen sei. Diamantopoulos, ein sehr geschickter Advokat, war in das Komplot vom Mai 1861 verwickelt und verhaftet, wurde aber später freigelassen; man zählt ihn zu den Exaltirten; er hat das Portefeuille des Neubauern übernommen. Deligiorgi, ebenfalls ein renommierter Advokat, war Deputierter für Missionshafen und auch in das Komplot von 1861 verwickelt, verhaftet und freigesprochen; er ist Minister des Kultus. Kalistrina, ein wohlhabender Athener, war schon einmal Minister, als Deputierter gehörte er zur Opposition; man wundert sich jedoch über seine Ausstellung als Marineminister. Konoundros war früher einmal Finanzminister und hat jetzt das Portefeuille der Justiz angenommen. Die hiesigen Griechen meinen, es wäre sehr zu bedauern, daß der König keinen Nachfolger gehabt, der in Griechenland geboren und erzogen wäre; die Ungewissheit bezüglich der Thronfolge habe viel zur Unzufriedenheit beigetragen. Italienische Blätter sehen in den griechischen Ereignissen die Morgenröthe der Lösung der orientalischen Frage; es ist jedoch wahrscheinlicher, daß sie, wie es die montenegrinische that, jene Lösung nur verzögern oder ihr eine Wendung geben können, die gar nicht im griechischen Sinne wäre. Mag die türkische Wirthschaft im Orient eben keine musterhaft sein, so hat der griechische Musterstaat, den man in Athen gegründet hatte, gewiß nicht das Vertrauen eingesetzt, daß man ihm die künftige Gestaltung des Orients anvertrauen möchte. Die griechische Bewegung hat ihre Rechnung ohne den Wirth gemacht. Einem Kenner der griechischen Zustände hätte ich äußern, es wäre das Beste, dem Fürsten Ypsilanti die griechische Krone zu überlassen, damit nicht wieder ein fremder Fürst der sides greca geopfert werde.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 3. November.

Präsident Dr. Heim eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 45 Min.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Pleuner, Baron Brentano.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und als richtig anerkannt.

Freiherr v. Tinti erhält einen vierzehntägigen Urlaub.

Minister v. Pleuner theilt mit, daß Se. Majestät dem Finanzgesetz für 1862 die a. h. Sanktion ertheilt hat.

Hierauf wird zur Tagesordnung: „Gesetzesvorlage und Ausschussbericht über das Vergleichsverfahren“ übergegangen.

Der Berichterstatter Dr. van der Straß motiviert den Antrag des Ausschusses, nach welchem einer-

seits auf den Antrag Brosche's, das Vergleichsverfahren einfach aufzuheben, nicht eingegangen, andererseits aber auch die Regierungsvorlage nicht unbedingt zur Annahme empfohlen wird. Der Berichterstatter weist auf das vom Ausschusse ausgearbeitete Elaborat hin, befürwortet die Annahme desselben und will nur dann Brosche's Antrag berücksichtigt sehen, wenn die Regierung nicht in der Lage wäre, den ausgearbeiteten Entwurf der a. h. Sanktion zuzuführen. Die General-Debatte wird eröffnet.

Dr. Nielh: Der Ausschuss habe allerdings das von ihm ausgearbeitete Elaborat zur Annahme empfohlen, andererseits aber die Eventualität in's Auge gefaßt, daß dieser Entwurf, so wie er aus den Beschlussschreiben des Hauses definitiv hervorgehen wird, von Seite der Regierung der a. h. Sanktion nicht unterbreitet werden dürfe. Für diese Eventualität habe der Ausschuss die Möglichkeit offen gelassen, den Antrag Brosche's einfach anzunehmen. Redner könne nur wünschen, daß diese Eventualität eintreten möge, und er müsse sich daher gegen die Annahme des Ausschusstantrages erklären, insofern sich derselbe auf die beabsichtigte Revision des Gesetzes über das Vergleichsverfahren bezieht, indem er zugleich die Mängel des eingebrachten Entwurfs bloslegt.

Auch Abgeordneter Mende erklärt sich gegen die Revision des Vergleichsverfahrens, und kommt ebenfalls auf den Antrag Brosche's — „Aufhebung des Vergleichsverfahrens“ — zurück. Da er jedoch auch die Mängel der Konkurs-Ordnung nicht verkennt, so beantragt er eine Novelle zum Konkursgesetz zu entwerfen und verfassungsmäßig zu behandeln. (Bravo! Bravo!)

Präsident gibt bekannt, daß er den Antrag Mende's auf die nächste Tagesordnung stellen werde. Lasser verwahrt sich dagegen, daß er, wie Mende behauptet hat, geäußert habe, eine Konkurs-Ordnung könne vor zwei Jahren nicht zu Stande gebracht werden. Er müsse bemerkten, daß der Entwurf einer solchen im Justizministerium bereits vollendet ist.

Kaiser sucht aus dem Umstande, daß die Gläubiger selbst die Abwicklung des Vergleichsverfahrens der Größnung des Konkurses vorziehen, zu beweisen, daß selbst unter den Gläubigern das Vergleichsverfahren populär sei, als man im Allgemeinen glauben machen will. Er ist der Ansicht, daß der Entwurf des Ausschusses den Forderungen der öffentlichen Meinung vollkommen genügen werde.

Brosche wendet sich unter beifälliger Zustimmung des Hauses gegen das vom Abgeordneten Kaiser zu Gunsten des Vergleichsverfahrens gehaltene Plaidoyer und hält seinen ursprünglichen Antrag auf Aufhebung des Vergleichsverfahrens aufrecht.

Mandelblüh spricht sich für den Ausschussantrag aus. Die General-Debatte wird geschlossen.

Der Berichterstatter Dr. van der Straß widerlegt nochmals die gegen das Vergleichsverfahren im Allgemeinen vorgebrachten Einwürfe und empfiehlt die Annahme des vom Ausschusse revidirten Gesetzes, zumal die öffentliche Meinung und das Organ derselben, die Presse, sich nicht für unbedingte Verwerfung des in Rede stehenden Prinzipes ausgesprochen hat. — Schluß der Sitzung 12 $\frac{3}{4}$ Uhr. Nächste Sitzung Morgen. Tagesordnung: Spezial-Debatte über das Vergleichsverfahren.

Oesterreich.

Wien. Se. Majestät der Kaiser haben dem Schlossermeister A. Bergmann zu Innsbruck in Anerkennung seiner Loyalität 50 Stück Dukaten in einem prachtvollen Eui verabfolgen zu lassen geruht.

— Se. Majestät der Kaiser haben befohlen, daß das 8. Kürassier-Regiment Prinz Karl von Preußen auf Grund der denselben im Jahre 1819 verliehenen Privilegien, worunter auch dasselbe zählt, welches besagt, daß das Regiment die Versicherung habe, niemals reduziert oder aufgelöst zu werden, durch die jüngst angeordneten Reduzierungen in der Kavallerie nicht betroffen werden dürfe, und in seinem bisherigen Stande fortzubestehen habe.

Wien, 2. November. Der amtlichen „Prager Zeitung“ wird gemeldet: „Aus guter Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Organisation der gerichtlichen und politischen Verwaltung in den Kronländern näher gerückt ist, als man im Allgemeinen erwartet. Die Grundsätze, auf welchen insbesondere der gerichtliche Verfassungsbau des konstitutionellen Oesterreich ruhen soll, haben sich in der letzten Zeit bedeutend abgeklärt, und es dürfte das mündliche Verfahren im Straf- und Zivil-Prozesse — in letzterem wesentlich nach dem Muster der hannoveranischen Zivil-Prozeß-Ordnung — auf breiter Basis zur Durchführung gelangen.“

Linz, 31. Oktober. Der oberösterreichische Landesausschuss hat erklärt, vom Landtage keine Vollmacht erhalten zu haben, die Einhebung der Steuern auf Grundlage des 1862er Budgets zu veranlassen,

und hat es der Regierung anheimgestellt, im Verwaltungswege und auf eigene Faust die Steuern einzuhaben.

Prag, 31. Oktober. Der böhmische Landesausschuss hat sich für inkompotent erklärt, das Landes-Budget für 1863 festzustellen, und beschlossen, der Regierung die Einhebung der Steuern zu überlassen.

Pest, 1. Nov. Die Staatsregierung hat auf Vermittlung des Hofkanzlers beschlossen, daß diejenigen ungarischen Jünglinge, welche Leichtsin und mißverstandener Patriotismus nach Italien führten, auf Staatskosten in ihre Heimat zurückgebracht werden. Sie sind der größte Notr preisgegeben, und erscheinen in elendem Zustande an der Grenze, die sie ungestraft überschreiten dürfen. Die Grenzbehörden melden, daß die so bitter entlaufenen Jünglinge halb tot vor Hunger bei ihnen erscheinen und keinen Heller haben, um ihre Reise fortzusetzen. In diesem Falle pflegte man sie mittelst Schub nach ihrer Heimat zu transportiren. Aber die Regierung hat nun, wie der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“ beschlossen, daß diese Jünglinge, die meistens verleitet wurden und größtentheils zur gebildeteren Klasse gehören, aus der Staatsklasse mit den nötigen Mitteln verschenkt werden sollen. Wie es können, haben den vorgeschossenen Betrag zurückzuzahlen, für die anderen soll die Landeskasse bezahlen.

Triest, 4. November. Vorgestern, am Feste des h. Justus, wurden, wie der „Osserv. tr.“ meldet, die Erzbischöfe des Papstes Pius II., und der Triester Bischöfe Andrea Rapicchio und Rinaldo Scarlicchio feierlich enthüllt, welche ihren Platz in der Fazade der Domkirche erhielten. Die Anschaffungskosten wurden aus den vom verewigten Ritter Domenico Rossetti gestifteten Geldprämien bestritten; die Modellirung besorgte ein junger Triester Künstler, den Guß das Stabilimento tecnico triestino. Gleichzeitig hat, auf Veranlassung des Herrn Podesta Stefano de Conti, Herr Dr. Kandler eine Reihe interessanter Actenstücke veröffentlicht, welche sich auf die genannten Männer beziehen oder von ihnen herrühren. Die Brustbilder Herzog Leopolds, dem sich Triest im J. 1382 unterworfen, und Kaiser Friedrichs III. sind auch schon modellirt und werden ebenfalls auf einem öffentlichen Platze zur Aufstellung kommen.

Deutschland.

Für den „deutschen Reformverein“ sind am 30. Oktober in Frankfurt a. M. die zwölf ersten Mitglieder des Ausschusses gewählt worden, und zwar fiel die Wahl auf folgende Herren: Prof. Dr. Brinz aus Prag, Frhr. v. Lerchenfeld aus Bamberg, Grafen von der Decken aus Hannover, Heinrich von Gagern aus Heidelberg, Prof. Schäffle aus Tübingen, Senator Bernus aus Frankfurt a. M., Graf v. Westphalen aus Lübeck (Preußisch-Westphalen) Medizinalrat Dr. Heydenreich aus Oberursel (Nassau), Wiener aus Darmstadt, Wänker aus Freiburg (Baden), v. Behm aus dem Königreich Sachsen und F. J. Fromann aus Jena. Dieser Zwölferausschuss beabsichtigt, Frankfurt zu seinem ständigen Sitz zu erwählen, wodurch der Präsident oder Vizepräsident veranlaßt würde, in Frankfurt seinen Aufenthalt zu nehmen. Wird der Senat, der bekanntlich vor zwei Jahren dem Nationalverein den ständigen Sitz in Frankfurt verweigerte, dem großdeutschen Reformverein sich geneigter zeigen? Erwarten läßt es sich aus naheliegenden Gründen.

Großbritannien.

Londou, 30. Oktober. In mehreren Provinz-Städten Englands haben dieser Tage wieder mehrere Garibaldi-Meetings stattgefunden, ohne daß sie zu einer Ruhestörung Veranlassung gegeben hätten.

Graf Zamoyssi, der jetzt als polnischer Verbündeter zu betrachten ist, befindet sich seit einigen Tagen hier.

Dänemark.

Eine Ministerkrise ist bevorstehend. Man ist dort in Folge der bekannten Note Russells vollkommen ratlos. Der König, dem Minister Hall längst mehr als zuwider ist, will, daß das Ministerium dem Schwanken ein Ende macht. Man sieht seiner Rückkehr nach Kopenhagen schon in den nächsten Tagen entgegen, und dann wird die Krise zum Ausbruch kommen. Daß Herr Hall sie überstehen werde, daran ist wohl kaum zu denken. Seine Ressourcen sind erschöpft; zudem liegen in den Händen des Grafen Russell Altenstücke, die die Hinterlist und Verlegenheit des Herrn Hall evident darthun, und endlich ist Herr Hall auch bei dem dänischen Publikum völlig in Misskredit gekommen.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Sultan auf den Bericht des Serdars Omer Pascha, über die in der Herzegowina und in Montenegro herrschende Not — eine traurige Folge der durch

fremde Einflüsse herbeigeführten blutigen Kämpfe — sofort den Befehl ertheilt hat, sowohl nach der Herzegowina als nach Montenegro beträchtliche Ladungen an Lebensmitteln zu senden und sie unentgeltlich zu verteilen. Mehrere dieser Sendungen sind bereits am Orte ihrer Bestimmung angelangt, und bat dieser Beweis der Großmuth des Sultans sowohl in der Herzegowina als in Montenegro einen tiefen Eindruck hervorgebracht. Zugleich wird mitgetheilt, daß die Ansprache des Kaisers Napoleon an den neuen Pfortengesandten, Djenil Pascha in Paris, nicht verfehlt hat, in Konstantinopel Aufsehen zu erregen, da sie gewissermaßen öffentlich konstatierte, daß die Politik des Cabinets der Tuilleries gegenüber der Pforte weit entfernt ist, mit jener Russlands Hand in Hand zu gehen. Die gedachte Neuordnung des Kaisers Napoleon soll namentlich auf den Fürsten Labanoff depriment gewirkt haben.

Tagesbericht.

Wien, 4. November.

Se. Majestät der Kaiser ist gestern Früh von Schönbrunn nach Wien gekommen, und hat Vormittags durch mehrere Stunden Audienzen ertheilt. Unter den zur Audienz zugelassenen waren auch einige Bauerndeputationen aus Ungarn.

— Das Grab der Märzgefallenen auf dem Schmelzer Friedhof war mit Blumenkränzen so reich geschmückt, daß es einer üppigen Blumenrabatte glich; viele Kränze waren mit schwarz-roth-goldenen Bändern geschmückt.

— In den Nächten vom 12. zum 13. und vom 13. zum 14. d. M. kam der jährlich wiederkehrende große Sternschuppenfall beobachtet werden.

Vermischte Nachrichten.

— Die Blätter melden, daß, nachdem der Redakteur der „Mar. Listy“, Herr Dr. Jul. Gregor, seine Haft angetreten hat, in Prag Uнтерschriften zu einer Bekleidungsadresse gesammelt werden, die man der Mutter des Verurtheilten überreichen will. Die Adresse soll schon Hunderte von Uнтерschriften zählen. Bei Abfassung dieser Bekleidungsadresse wird man sich wohl, um mit Herrn Professor Dr. Purkyne zu sprechen, der panislavistischen, d. h. der deutschen Sprache bedienen müssen, da, wie man versichert, die Mutter des Herrn Dr. Gregor der czechischen Sprache nicht mächtig ist.

— Daß der König Otto von Griechenland eine Vorahnung des Unwetters gehabt hat, welches jetzt über ihn hereingebrochen ist, wird vom „Pays“ durch folgende Anekdoten erhärtet. Als der Reisezug Sr. Majestät an einem Orte anhielt, wo Mädchen und Jünglinge bereit standen, der Königin einen Korb mit Blumen und Früchten zu überreichen, strauchelte die Korbträgerin und wäre beinahe gefallen. Der junge Bursche an ihrer Seite aber hielt sie, ergriff zugleich den Korb und bot denselben der Königin dar, worauf der König lächelnd zu einem seiner Adjutanten sagte: „Das Kind hat den Virgil nicht gelesen; ich aber erinnere mich wohl des Virgil'schen Imeo Danaos et dona ferentes.“ („Ich fürchte die Griechen, auch wenn sie Geschenke bringen.“)

M a c h t r a g.

Wien, 3. Nov. Die Einberufung der Landtage wird, wie die „Oest. Ztg.“ schreibt, am 10. Dezember erfolgen.

Klagenfurt, 3. Nov. Gestern Nachmittag um halb fünf Uhr ist die Papiermühle in St. Veit ganz niedergebrannt.

Triest, 3. November. Telegramme aus Athen vom 31. Oktober zufolge, wurden die Effekten des Königs Otto dem königl. bairischen Gesandten ausgeflossen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

München, 3. November. Ein Leitartikel der „Bayerischen Zeitung“ hält alle Zeitungsnachrichten von Berufung neuer Dynastien auf den Thron von Griechenland für unrichtig, indem sie hervorhebt, daß in der Proklamation der provisorischen Regierung nur die Absezung des Königspaares ausgesprochen, von der Thronentzessung der bairischen Dynastie aber in der Proklamation keine Rede sei.

Paris, 3. November. Die heutige „France“ berichtet, eine nach Turin abgesendete französische Note wäre der Ausgangspunkt für Unterhandlungen wegen Rom, das Cirkulare Durando's wäre darin übergegangen.

Shanghai, 19. September. Die Taipings haben sich neuerdings zurückgezogen. In der Umgegend herrscht Ruhe. In Schensi wurden 25 Städte genommen und alle Mandarine getötet; jede Spur von Autorität der kaiserl. Regierung ist vernichtet.

Die Bewegungen der Armee, welche ausgeschickt wurde, um den Aufstand zu unterdrücken, sind nicht bekannt. Canton, 26. September. Ein großes Komplot, welches bezweckte, die Stadt zu verbrennen und die Mandarine niederzumehlen, wurde entdeckt. Die Verschwörer sind Verbündete der Taipings. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Behörden sind in großer Unruhe.

Theater.

Der gestrige Abend brachte uns drei einattige Stücke: „Pomponietchen und Pompadour“, Lustspiel von Görner; „die Bürgermeisterwahl im Kreiswinkel“, Schwank von Giugno und Flerr, und „Zum ersten Male im Theater“ von Kaiser. Das erste Stück hat einige komische Situationen, im Ganzen ist es etwas zu gekünstelt. Herr Stefan, als Baron Bier-Bois, hatte eine sehr dankbare Rolle und spielte sie auch vortrefflich. Ein Gleicher konnte man von Herrn Proksch und Fräulein Sachs sagen. Das zweite Stück ist schon einige Male hier gegeben worden; es macht jedesmal Effekt. Herr Weidmann spielt ganz gut, nur im Coupletvortrag erzielt er selten eine Wirkung. Auch die übrigen Darsteller waren recht gut. Das dritte Stück, eine Posse im vollen Sinne des Wortes, versezt das Publikum, das ohnedem schon animirt war, in eine recht heitere Laune. Herr Proksch, als „Tobias“, war ganz kostlich, und da er der Träger des Stükcs ist, so war der Erfolg desselben ein vollständiger. Nur die Schlusscene war etwas lahm und wurde zu langsam gespielt, was bei einer Wiederholung, zu welcher wir der Direktion raten, zu vermeiden ist.

Programm

der morgen um 5 Uhr Nachm. im Lokale des histor. Vereins für Krain (Schulgebäude, ebener Erde links vom Haupteingange) stattfindenden Monats-Versammlung:

Vorträge:

Herr Dr. Ehrbin H. Costa: Ueber Potthast Bibliotheca historica medii aevi, Berlin 1862.

Herr Supplent Alfons Müller: Ueber einige noch unbekannte römische Inschriften und einen mittelalterlichen Grabstein.

Herr P. v. Radetz: Die fürstlich Auerspergsche Bibliothek in Laibach in ihrer Beziehung zur Literaturgeschichte Krains.

Herr Ing.-Assistent Leitnauer: Ueber einen Inschriftenstein zu Malenzen, Bez. Landstrass, und eine römische Familienmünze von allg. hist. Interesse.

Laibach am 5. November 1862.

Handels- und Geschäftsberichte.

Laibach. Die am 31. Oktober 1862 verlosten Grundentlastungs-Obligationen für Krain sind folgende:

Mit Kupons: à 50 fl. Nr. 290, 382; — à 100 fl. Nr. 19, 399, 487, 496, 576, 851, 872, 1035, 1193, 1310, 1559, 1571, 1606, 1672, 1801, 1966, 2048, 2107, 2205, 2309; — à 500 fl. Nr. 262, 294, 481, 653, 660; — à 1000 fl. Nr. 351, 374, 378, 398, 658, 781, 829, 848, 1065, 1596, 1720, 1732, 1742, 1811, 1847, 1850, 1886, 1914, 1989, 2023, 2035, 2083; — à 5000 fl. Nr. 48, 374, 381, 463, 239 mit dem Theilbetrage von 1510 fl.

Lit. A. Obligationen: Nr. 225 pr. 360 fl., Nr. 296 pr. 950 fl., Nr. 1019 pr. 9380 fl., Nr. 1269 pr. 10.000 fl. (Die Verlosung ist im Amtsblatte der „Laib. Ztg.“ vollständig enthalten.)

Triest, 31. Oktober. (Wochenbericht.) Kaffee blieb unausgesetzt in günstiger Meinung, und sowohl in gesunder als in hässlicher und angegangener Ware wurde zu hinlänglich festen Preisen gehandelt; bei einzelnen Detailverkäufen wurden sogar volle Preise gezahlt. Raff. und gest. Zucker. Gest. Qualität hielt sich in dieser Woche etwas besser als in der vergangenen, und wurden volle Detailspreise gezahlt. Auch für Melis bestand vortheilhafte Meinung, so daß ausgedehnter Umsatz für den Export stattfinden konnte.

Von rohem Zucker wurde eine schon vor längerer Zeit eingelagerte Ladung Portorico von einem Kaufmann zu unbekanntem Preise gekauft. Pfesser. In Singapore-Qualität war etwas Nachfrage und behauptet sich der Preis für schöne Ware noch immer, andere Sorten sind aber vernachlässigt. Sonst ging in Kolonialen nichts Neues vor.

Kaffee. Borrath heute 42.741 Zentner (gegen 50.831 im vor. Jahr), davon

Rio 20.193 S. Domingo 6057 Ceylon 1930 Santos 8575 S. Jago 3317 Laguna 1083 Bahia 1037

Zucker, Borrath heute gest. 65.928 Ztr. gegen 24.670 im vor. Jahr, raff. 5760 Ztr. gegen 8180 im vor. Jahr, roh total 43.184 Ztr., davon 33.442 Havanna blond und braun gegen 19.673 im vorigen Jahre.

Baumwolle. Der Markt bleibt bei weichenden Preisen ohne Bewegung. Borrath heute 402 Ball. Makro, 500 Ball. Smyrna, 54 Ball. Macdonien, 152 Ball. Livadia und 278 Ball. Apulien, Total 1386 gegen 6293 im Vorjahr.

Früchte. Nothe Rosinen. Cisme wurden vorher zu früheren Preisen verkauft; in den übrigen Sorten kamen nur Detailumsätze vor. In Sultaninen war lebhafte Verkehr, doch waren die Preise auch rückgängig. Korinthen waren in knappem Geschäft, die Preise blieben jedoch unverändert. In schwarzen Rosinen wurde nur detailliert zu beinahe gleich gebliebenen Preisen. Datteln aus Alexandrien standen in hinlänglichem Umsatz und wurden nach Qual. bezahlt. Feigen Calamata erfuhren lebhafte Geschäft zu 7 fl., zu welchem Preise noch mehr umgegangen wäre, allein die Besitzer wollten ihn nicht mehr akzeptieren. Smyrna-Sorten blieben unverändert, das Geschäft darin war aber nur klein. Gute pugl. Ware wurde zu ermäßigten Preisen ziemlich kontant verkauft. Dalmatiner Feigen sind weichend und nur wenig wurde gemacht. Von Johanniskrot haben wir Ankünfte gehabt, was Anlaß zu ziemlichen Geschäften gab, wobei die Preise behauptet blieben. Agrumen wurden hinlänglich zu verabgesetzten Preisen verkauft. Mandeln änderten sich nicht im Preise trotz der häufigen Ankünfte und stand ziemlich gutes Geschäft darin Statt.

Gummien. Für diesen Artikel bestanden Aufträge aus dem Innern und wurde zu früheren Preisen in beschränkter Weise verkehrt.

Metalle. Stahl ist ohne Frage und flau. Alle anderen Sorten Metalle behaupten ihren Preis, werden aber nur detailliert. Der Grund der Festigkeit liegt allein in dem geringen Borrath.

Öel war in dieser Woche in unerheblichem Verkehr, wobei sich die Preise unverändert erhielten. Kommine und Speiseöle sind gut behauptet, sowohl wegen des knappen Borraths als des Ausbleibens von Zufuhren, da der Anreiz zur Verwendung hierher fehlt. Zu feinen Sorten ist keine Preisänderung eingetreten.

Farbhölzer. Campecheholz behauptet seinen Preis fest, ungeachtet nur kleinen Detailumsätze vorkommen. Alle anderen Sorten neigen sich der Basse zu. Die Knappheit der Baumwolle nötigt die Fabriken zu Arbeitseinschränkungen, und dies schränkt den Verbrauch von Farbhölzern ein.

Spiritus. Prompte Ware fest und bleibt deshalb behauptet auf 17 $\frac{1}{4}$ — 18 fl. bei sehr wenig Geschäft. Termine sind ohne Änderung, aber ohne Nachfrage.

Getreide. Bei den wenigen Umsätzen dieser Woche bemerkte man im Allgemeinen einen neuen Abschlag der Preise, wobei man dem bewilligten Sconto Rechnung tragen muß. Die Ansprüche der Käufer disponibler Ware werden immer ungünstiger für die Verkäufer. Stornirungen oder Kontraktsezessionen von Weizen naher Lieferung kamen mit größerem Verlust für die Besitzer der Kontrakte zu Stande. Neue Obligos für das Frühjahr sind dagegen fest behauptet. In hartem Taganrog-Weizen wurde für Pasta-Fabrikation ein ausnahmsweiser Preis bewilligt, da diese Partie die einzige war und sich in festen Händen befand. Zum Schluß war der Markt still für jede Art von Geschäft. Umgesezt wurden 36.000 St., davon 33.000 Weizen.

Theater.

Heute: Ein Wiener Dienstbote, Lebensbild mit Gesang in 3 Akten, von Berg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Aufstempelung nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
31. Oktober	6 Uhr Mrg.	325.95	+ 9. 0 Gr.	—	Nebel	
	2 " Nachm.	325.00	+12. 0 "	theilw. Sonnensch.		
	10 " Abd.	325.93	+10. 6 "	SW. (oben)	bedeckt	0.60

